

Dienstreisen mit Honeymoon Suite von Volker Meyer und Birgit Klischat

Volker:

Gleich vorweg, es handelt sich nicht um Dienstreisen im klassischen Sinne.

Vielmehr machen wir einmal im Jahr mit unserer Abteilung ein verlängertes Skiwochenende in Oberwiesenthal. Allerdings anders als bei einer echten Dienstreise reisen wir auf eigene Kosten und in unserer Freizeit zu diesem jährlichen Skiwochenende mit unseren Kollegen an. Unser Arbeitgeber gewährt uns lediglich einen vor-oder nachzuarbeitenden freien Freitag zu diesem gesellschaftlichen Ereignis, an dem man allerdings auch Urlaub nehmen kann um den Tag nicht vorarbeiten zu müssen.

Eigenartiger Weise lässt uns unser Lieblingshotel direkt an der Skipiste auch jedes Jahr wieder als Gruppe einchecken, vermutlich weil unser Konsum alkoholischer Getränke in den Hotelbars jeglichen zusätzlichen Aufwand, den wir dort bisher gelegentlich verursacht haben, finanziell fürs Hotel, mehr als ausgleicht. Die haben da sogar eine sehr ordentliche Ginkarte und eine zeitlich gut und günstig liegende Happy Hour, was Birgit natürlich sofort beim allerersten Eintreffen herausgefunden und ausprobiert hat. Seitdem macht sie dies jedes Jahr gleich beim Eintreffen und verleitet mich, trotz gegenteiliger guter Vorsätze, immer gleich mit dazu. Hach, ich bin aber auch so leicht beeinflussbar in solchen Dingen und Dani sagt mir ja auch vor jeder dieser Skireisen ich soll einfach im Zweifelsfall immer auf Birgit hören. Das mache ich dann natürlich in solchen Fällen auch gerne. Da Doppelzimmer pro Person preiswerter sind als Einzelzimmer hatten Birgit und ich, nach Rücksprache mit Dani, die Idee uns ein gemeinsames Doppelzimmer zu teilen.

Zum moralischen Entsetzen einer offensichtlich in unsere Lebensverhältnisse nicht eingeweihten Kollegin, die fragte ob Dani das eigentlich wüsste und nicht minder entsetzt war als sie hörte: Ja natürlich, das wäre mit ihr zusammen sogar so geplant worden. Herrlich dieser fragende, verwirrte Gesichtsausdruck, der sich bei der Kollegin dabei ergab.

Natürlich war es uns eine diabolische Freude die Harmlosigkeit dieser Situation, an dieser Stelle, natürlich nicht aufzuklären um der Gerüchteküche freien Lauf zu lassen. Einschränkend muss hierzu allerdings erwähnt werden, dass zumindest die langjährigen Kollegen sehr wohl die harmlosen Umstände zwischen uns kennen und sicher die Kollegin irgendwann aufgeklärt haben.

Überflüssig zu erwähnen, dass das Hotelpersonal auch jedes Mal davon ausgeht, dass wir ein Paar sind und mich gelegentlich auf solche Sachen hinweist wie:

„Ihre Frau ist schon in ihr Zimmer vorgegangen und lässt ausrichten, sie sollen erst die Skier in den Skikeller bringen und dann bitte die Koffer nach oben bringen, ihre Handtasche hätte sie schon bei sich im Zimmer.“

Das mir dann unwillkürlich entfleuchte: „So ein Biest, so ein verdammtes, faules, freches Biest,“ kennt das Personal von langjährigen Paaren sicher zur Genüge, wenn

der genervte Mann wieder irgendetwas für die wertere, vorlaute Lebensgefährtin zu erledigen hat und bestärkt dieses sicher weiter in der Annahme wir wären tatsächlich ein Paar.

Aber neben ihrer Vorliebe für Gin und ihrer daraus resultierenden Trinkfestigkeit, was auf Skiwochenenden sicher ein erheblicher Pluspunkt ist, hat Birgit auch noch andere Vorteile.

So lässt sie zum Beispiel immer ein Nachtlicht brennen für den Fall, dass ich mal etwas später von der Bar, wenn sie schon schläft, ins Zimmer gewankt komme, damit ich mich an der Schwelle nicht stoße und mir wehtue und auch leichter meine Betthälfte finde. Ja sie kann sehr fürsorglich sein.

Lobenswert ist auch der Umstand, dass sie morgens nicht länger als 15 Minuten fürs Duschen und Schminken braucht, was ich genüsslich Zuhause meiner lieben Dani vorhalten kann, die deutlich länger braucht, weshalb wir Zuhause auch zwei Badezimmer haben (müssen).

Natürlich hält Birgit während der Reise auch alle angetrunkenen, dann vielleicht etwas anstrengenderen, Kollegen und Kolleginnen, wie ein bissiger Wachhund aus unserem gemeinsamen Zimmer fern. Das ist natürlich auch ganz deutlich in Danis Interesse, denn ein eventuell denkbare Fortsetzen des munteren Treibens an der Hotelbar, nach deren Schließung, auf unserem Zimmer, wäre ganz sicher nicht förderlich für meine geistige Entwicklung. Jedenfalls sagen das Birgit und Dani. Auf alle Fälle wäre das allerdings nicht förderlich für Birgits nächtlichen Schönheitsschlaf, den eine Frau ihres Alters ja nun auch wirklich so langsam braucht. Und ganz sicher ist Birgit auch unentbehrlich in allen Planungs- und Sicherheitsfragen während dieser Skireise. So drängt Birgit jedes Mal, unmittelbar beim Beziehen unseres Zimmers, darauf, dass ich die Autoschlüssel und Papiere sofort in dem Zimmersafe hinterlege. Natürlich auch im eigenen Interesse, denn wir reisen natürlich als Fahrgemeinschaft beide gemeinsam an, auch wir haben ein Umweltbewusstsein und achten auf unseren ökologischen Fußabdruck, so dass also, wenn ich die Autoschlüssel irgendwo auf der Skipiste verlieren würde, sie selbst auch nicht mehr weg kommen würde bei der Abreise. Aber sie denkt noch weiter für uns mit, denn sie zwingt mich auch immer gleich, einen Teil meines Bargeldes im Safe zu lassen, damit ich nicht alles mit mir rumschleppe und vielleicht verliere oder zu viel Geld für Blödsinn ausgabe. Äh, wo hatte ich das nur schon mal gehört? Ach ja, beim Thema Taschengeld, aber da von Dani, ist doch immer das Gleiche irgendwie, dem entkomme ich scheinbar nicht.

Überflüssig zu erwähnen, dass natürlich Birgit die Kombination des Zimmersafes einstellt, mir die zwar sagt, dann allerdings altersbedingt beim Mitteilen dieser Kombination selbige bereits vergisst und so dafür sorgt, dass ich den Safe erst mal nicht mehr, ohne Hilfe des Personals, wieder aufbekomme.

Natürlich musste ich dann runtergehen zur Rezeption und dort mitteilen, dass meine „Frau“ die Kombination vergessen hat und wir eine Freischaltung bräuchten. Auch das wird das Personal von langjährigen „Paaren“ kennen.

Zum Glück fahren wir beide recht sicher Ski, so dass es mir meistens gelingt direkt auf der Piste von Birgit nicht gezüchtigt zu werden, weil ich schnell genug bin und sich deshalb trotzdem niemand von uns beiden bei den einsetzenden

Verfolgungsjagden auf der Skipiste verletzt. Das ist mitunter für jemanden wie mir, mit einer recht großen Klappe, ein zwingend notwendiger, evolutionärer Überlebensvorteil, zumindest auf der Skipiste.

Bis zum täglichen Apréski-Ginabend hat Birgit dann, vermutlich wieder geschlechtsbedingt oder gar altersbedingt, die meisten meiner kleinen Verfehlungen vergessen und vergeben und widmet sich pflichtbewusst ihrem, von Dani erteilten, Pflege- und Hegeauftrag mir gegenüber.

Birgit:

Ja, ja, die Skifahrten. Die meisten Umstände beschreibt Volker zutreffend, einige habe ich ganz anders in Erinnerung. Die Episode mit dem Tresor gibt er garantiert absichtlich verdreht wieder. Es verhält sich wirklich so, dass ich nach dem Beziehen des Zimmers die Kombination des Tresors einrichte.

Volker liegt da meistens schon auf dem Bett, hält verzückt die Fernbedienung des Fernsehers in den Händen und labert immer so was wie „Mein Schatz!“.

Klingt schon fast irre seine Stimme in diesem Augenblick. Aber ich lasse ihm die Freude. Ich habe zuhause schließlich eine eigene Fernbedienung, er nicht! Ich knöpfe ihm also alle Wertgegenstände ab, weil er immer alles verliert, stecke ihm so ungefähr 50,- Euro von seinem Taschengeld in seinen Brustbeutel für den Nachmittag, weil er sonst nur zu viel Blödsinn kauft und erkläre ihm jedes Jahr aufs Neue die Funktion des Tresors, selbstverständlich inklusive der Zahlenkombination!

B: „So Volker, nun lege doch mal bitte die Fernbedienung zur Seite und höre mir zu.“

V: „Bekomme ich die nachher auch wieder?“

B: „Ja!“

V: „Versprochen?“

B: „Jaha!“

V: „Na gut! Was ist denn?“

B: „Ich will dir die Tasten- und Zahlenkombination vom Tresor zeigen damit du ihn auch bedienen kannst. Schließlich sind da die Autoschlüssel, Papiere und alles Wichtige drin. Also schau zu. Die Zahlen 1, 9, 4, 1 musst du dir merken, ok?“

V: „Ist das dein Geburtsjahr?“

B: „Wie bitteeee?“

V: „Es tut mir leid, wirklich!“

B: „Warum grinst du dann wieder so blöd? Ich warne dich! Noch so ein Spruch und du zahlst heute alle meine Gin Tonics an der Bar.
So, der Tresor ist zu. Packe jetzt deine Sachen aus, Freundchen!“

V: „Ich muss noch mal zum Auto. Ich konnte den Weinkarton nicht mehr tragen vorhin, da ich ja auch für dein Gepäck zuständig war.“

B: „Höre ich da einen klitzekleinen, vorwurfsvollen Ton in deiner Stimme?“

V: „Nein, nein, ich mache das gerne, hat Dani gesagt.“

B: „Dein Glück! Na dann nimmst du eben die Autoschlüssel wieder aus dem Tresor.“

V: „Mmmm, duhu?“

B: „Ja?“

V: „Du musst mir die falsche Kombination gesagt haben. Auf dem Tresordisplay steht „Error“, dreimal hintereinander.“

B: „Welche Zahlen hast du eingegeben?“

V: „1, 9, 4, 2, wie du gesagt hast.“

B: „1, 9, 4, 1 habe ich gesagt!“

V: „Hast du gar nicht, das weiß ich ganz genau!“

B: „Volkerrr, ich wählte das Geburtsjahr meiner Erbtante, das weiß ICH ganz genau. Du hast wieder nicht richtig hingehört, weil du in Gedanken nur bei der Fernbedienung warst!

Los runter zur Rezeption mit dir. Kläre das! Danach holst du den Wein. Und alles ohne Fahrstuhl, jeder Gang macht schlank! Zackzack! Arme und Beine bilden eine rotierende Scheibe! Lohos!“

V: „Manno, ist ja wie zuhause!“

B: „Schnauze!“

V: „Selber Schnauze!“

B: „Bist du etwa immer noch hier? Ab jetzt!“

V: (Mit einem unverschämten Unterton) „Ja, Herrin, sofort, Herrin, vielen Dank, Herrin.“

Volker geht also grummelnd los. Nur etwas später höre ich ein Klicken. Ich gehe zum Tresor. Das „Error“ ist verschwunden vom Display. Alle Funktionen sind wieder möglich. Ich schmeiße mich auf das Bett und klaue die Fernbedienung von Volkers Seite.

Er wird ja noch eine Weile beschäftigt sein. Bewegung und Kommunikation mit fremden Menschen sind gut für seine Figur und seine Entwicklung.

Dienstreisen mit Honeymoon Suite können ja so entspannend sein.

Für mich!